

scheiden weiss. Es hat einem von aussen herangetragenem Wahn nicht standgehalten.

Der Grund für diesen Realitätsverlust: Das Kollektiv war an einer klaren Beziehung zum Treuhandwesen nicht interessiert und hat keine realen Geschichten, um den Gegenwurf einer mafiosen Gesellschaft abzufangen. Ohne eigenes Erzählen erliegt das Kollektiv einer anderen, von aussen ansetzenden Geschichte.

Doch ist das Geschehen damit nicht am Ende. Zur Abklärung der Vorwürfe setzt die Regierung einen ausländischen Fachmann ein. Bis Sonderstaatsanwalt Spitzer seinen Posten antritt, bleibt für die, die etwas zu fürchten haben, genügend Zeit, belastendes Material verschwinden zu lassen. Also hat Dr. Spitzer aus Landgerichtspendenzen die von ihm erwartete grosse Nachricht zu schaffen, die Nachricht, die sowohl die Erzählung vom mafiosen Staat bestätigt und so die Medien sättigt, als diese Erzählung auch eingrenzt und damit das Kollektiv entschuldigt, das in jener Zeit nicht mehr weiss, wo ihm der Kopf steht. Mit dem Landtagsabgeordneten, Rechtsanwalt und Treuhänder Gabriel Marxer, der durch Gutgläubigkeit in einen Betrugsfall verwickelt ist, findet sich die Idealbesetzung: Seine Verhaftung schmerzt, weil er für sein soziales Engagement im Landtag geschätzt wird – er ist ein gültiges Opfer. Marxer, der in einer geheimen Sondersitzung des Landtags um die Aufhebung seiner Immunität bittet, kommt für 55 Tage in Untersuchungshaft. Ermittelt wird aber weniger gegen Marxer als gegen Heeb alias von Hoffen und Ritter, auf die Marxer seine Treuhandkonzession ausgedehnt hat. Ihnen wird in der Sache Sexton schwerer Betrug, Untreue, Geldwäscherei und der Strafbestand der kriminellen Organisation vorgeworfen.

Nach einer Entscheidung des Obergerichts wird Marxer aus der Haft entlassen und nimmt, bei noch laufender Untersuchung, wieder Einsitz in den Landtag. Er hat seine Gründe – der Landtag ist die Bühne mit der grösstmöglichen Öffentlichkeit für seine Rehabilitierung und die seiner Familie – Tatsache bleibt, dass er den realen und symbolischen Raum der Demokratie für seinen persönlichen Rehabilitierungszweck missbraucht. Dass das aber weder Fraktion, Landtag noch Partei verhindern, ist das eigentliche Skandalon. Sie tragen die ethische Unschärfe, die sich das Kollektiv mit dem Treuhandwesen erlaubt, mitten in den Staat zurück. Es ist, um es mit Platon zu sagen, eine Verschmutzung der Ideenwelt des Politischen durch ein Partikularinteresse aus einer gesellschaftlich bestimmten Schattenzone.